



Inklusive Kommunikation

Mohammed Guamguami

AUSSERORDENTLICHER PROFESSOR, UNIVERSITÄT MOHAMMED FIRST, OUJDA, MAROKKO

Worum geht es?

Inklusive Kommunikation bedeutet, Informationen so zu vermitteln, dass sich alle Teilnehmer willkommen fühlen und alle den Inhalt verstehen. Dabei kann nicht nur die Sprache, sondern auch Körperbewegungen, Gesten, Zeichen, Position sowie verschiedene Elemente der Umgebung (z. B. Gegenstände) relevant werden. Kommunikation ist multimodal, d. h., Informationen werden auf verschiedene Weise übermittelt und verstanden (Sehen, Hören, Berühren, Riechen und Schmecken). Zudem werden die Informationen durch die Kommunikationsfähigkeiten, Einstellungen, Kenntnisse, Fähigkeiten, Erfahrungen, das soziale Umfeld und den kulturellen Hintergrund des Empfängers beeinflusst. Je weiter die Teilnehmenden in einem dieser Bereiche voneinander entfernt sind, desto problematischer wird die Kommunikation. Inklusive Kommunikation ist für alle Formen relevant: schriftlich und mündlich, online und im direkten persönlichen Kontakt.

Wer verwendet den Begriff?

Der Begriff der inklusiven Kommunikation wird am häufigsten von Linguisten (zur Erörterung der Multilingualität), Sprachlehrern (als Hilfsmittel für die Vermittlung neuer Informationen an Schüler), Forschern auf dem Gebiet der Behinderungen (zur Erörterung von

Hilfsmitteln, die sicherstellen, dass jeder jeden verstehen kann) oder Forschern aus den Bereichen Rasse/Ethnizität und/oder Geschlechterforschung verwendet.

Relevanz für den interkulturellen Dialog?

Jeder, der in multikulturellen Kontexten arbeitet, in denen Menschen mit unterschiedlichem kulturellen Hintergrund zusammenkommen, muss Inklusivität als Kommunikationsstrategie in Betracht ziehen. Wenn es im Dialog darum geht, den Anderen wirklich zuzuhören, dann geht es bei der Inklusivität um die Vielfalt der Anderen, die als potenzielle Dialogpartner in Frage kommen. Kommunikation benötigt die Aushandlung von intersektionalen Identitäten und die Berücksichtigung der Bedürfnisse der Dialogpartner.

Weiterer Forschungsbedarf

Neben der Forschung in einer Vielzahl von Bereichen, von der Geschlechterforschung bis zum Autismus, bedarf es Trainings zur Förderung von Diversität und Integration in der Kommunikation in sämtlichen Kontexten. Dies wird es jedem von uns ermöglichen, sich unserer sozialen Vorurteile bewusst zu werden und zu erkennen, wie sich unbewusste Vorurteile auf andere auswirken.



Literaturhinweise

Lin, C.-C., & Sequeira, L. (Eds.). (2017).
*Inclusion, diversity, and intercultural dialogue
in young people's philosophical inquiry.*
Rotterdam, Netherlands: Sense.

Myers, K. A., Spudich, C., Spudich, D., & Laux,
S. E. (2012). Saving face: Inclusive
communication with college students with
disabilities using politeness and face
negotiation. *Journal of Diversity
Management*, 7(2), 97-108

übersetzt von Marlena Pompino